

Marios Chrissou (Nationale Kapodistrias Universität Athen) und
Anna Sulikowska (Universität Szczecin)

Die körperlich verankerte Konzeptualisierung von Stolz in der deutschen Phraseologie

Zusammenfassung: Auch wenn die Emotionen in den letzten Jahren in der Psychologie, Philosophie und Linguistik als unvermeidbare Begleiter aller Denk-, Handlungs- und Äußerungsprozesse aufgewertet und in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses gerückt werden, ist die Antwort auf die Frage, was Emotionskonzepte konstituiert und wie Emotionen konzeptualisiert werden, keinesfalls unumstritten. Emotionen als interne Zustände haben keine eindeutige Referenz, sind universell und kulturbedingt zugleich. Dies gilt insbesondere für zusammengesetzte Emotionskonzepte, zu denen Stolz als selbstbewusste Emotion gehört. Im Fokus des Beitrags steht die Konzeptualisierung der sprachlichen Einheit Stolz im Deutschen. Zunächst wird auf die Verbindung zwischen Emotion und Sprache eingegangen, wobei deskriptive Emotionsausdrücke, insbesondere metaphorischer Natur, ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden. Daraufhin werden die Embodiment-These sowie die Theorie der Konzeptuellen Metapher dargestellt. Nach kurzer Charakterisierung des Begriffs Stolz aus psychologischer Sicht versuchen wir anschließend die körperlich verankerte metaphorisch-konzeptuelle Struktur des Stolz-Konzeptes anhand phraseologischen Materials (Idiome als lexikalisierte Metonymien und Metaphern) zu rekonstruieren. Ziel der Untersuchung ist das Erfassen der sprachlichen Manifestation dieser komplexen selbstbewussten Emotion im Spiegel idiomatischer Lexik.

Schlüsselwörter: Phraseologie, Phraseologismen, kognitive Phraseologie, konzeptuelle Metaphern, Emotionslinguistik, Stolz als Emotion

0. Einleitung

In der philosophischen und religiösen Tradition wird Stolz als hochtrabende, sündenhafte und anmaßende Haltung betrachtet, die mit charakterlichen Defiziten einhergeht und dem Zusammenleben nicht dienlich ist.¹ Schon in antiken Tragödien galt Hybris als Hochmut, als Auslöser für Scheitern und

¹ Hart, Daniel/Kyle Matsuba: The Development of Pride and Moral Life. In: Tracy, Jessica/Richard Robins/June Price Tangney (Hgg.): *The Self-Conscious Emotions. Theory and Research*. New York et al. 2007, S. 114.

Bestrafung durch Nemesis. Ähnlich galt Hochmut in der klassischen Theologie als eine der sieben Todsünden.

Im Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie Stolz in der deutschen Idiomatik konzeptualisiert wird. Dafür werden Idiome aus Lexika extrahiert und auf der Grundlage der Konzeptuellen Metapherntheorie (*CMT-Conceptual Metaphor Theory*) nach den konzeptuellen Metaphern klassifiziert, die das Emotionskonzept kognitiv konstituieren und sprachlich kodieren.

1. Stolz als selbstbewusste Emotion

Zur Definition und Abgrenzung des Stolz-Begriffs ist die Linguistik auf Ergebnisse der Emotionspsychologie angewiesen. Diese unterscheidet zwischen Basisemotionen, wie Wut, Glück, Überraschung, Ärger, Furcht, Trauer und selbstbewussten Emotionen wie Schuld, Scham, Verlegenheit und Stolz. Basisemotionen haben eine biologische Grundlage und universalen Charakter.² Hingegen setzen selbstbewusste Emotionen eine Selbstwahrnehmung voraus, schließen das Bewusstsein darüber ein, wie andere auf die erlebende Person reagieren. Trotz ihrer zentralen Stellung in der Psychologie steckt ihre Erforschung im Unterschied zu den Basisemotionen noch in den Kinderschuhen, da sie psychologisch komplex und außerdem im Vergleich zu Basisemotionen eher individuell und stärker kulturgeprägt sind.³

Als Synonymausdrücke zu Stolz werden im *Duden (Das Synonymwörterbuch)* zwei Aspekte von Stolz herausgestellt.⁴

- i. Ehre, Ehrgefühl, Selbstachtung, Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen, Sicherheit, Wertgefühl, Würde; (Psych.): Selbstwertgefühl.
- ii. Anmaßung, Einbildung, Selbstverliebtheit, Überheblichkeit; (geh.): Selbstgewissheit, Siegesgewissheit, Vermessenheit; (abwertend): Arroganz,

² Damasio, Antonio: *Looking for Spinoza. Joy, Sorrow and the Feeling Brain*. Orlando 2003.

Schwarz-Friesel, Monika: *Sprache und Emotion*. Tübingen et al. 2007.

Lewis, Michael: Self-Conscious Emotions: Embarrassment, Pride, Shame, and Guilt. In: Lewis, Michael/Jeanette Haviland-Jones/Lisa Feldman Barrett (Hgg.): *Handbook of Emotions*. New York et al. 2008, S. 742-756.

Wierzbicka, Anna: „Pain“ and „Suffering“ in Cross-Linguistic Perspective. In: Goddard, Cliff/Ye Zhengdao (Hgg.): *„Happiness“ and „Pain“ across Languages and Cultures*. Amsterdam et al. 2016, S. 19-44.

³ Tracy, Jessica/Richard Robins: The Self in Self-Conscious Emotions: A Cognitive Appraisal Approach. In: Tracy, Jessica/Richard Robins/June Price Tangney (Hgg.): *The Self-Conscious Emotions. Theory and Research*. New York et al. 2007a, S. 4, 15.

⁴ Duden – *Das Synonymwörterbuch*. Mannheim 2004 (CD-ROM).

Blasiertheit, Dünkel, Eingebildetheit, Eitelkeit, Selbstgefälligkeit, Selbstherrlichkeit; (ugs. abwertend): Aufgeblasenheit.

Die lexikographisch erfasste Definition von Stolz entspricht seinem Verständnis in der Psychologie. Tracy/Robins weisen Stolz auf der Basis von empirischen Studien eine doppelte Valenz zu:⁵

- i. Stolz im Sinne von Hybris („ich bin stolz auf das, was ich bin“), der eine von spezifischen Ereignissen unabhängige Basis hat. Dabei führt die erlebende Person Erfolg auf individuelle Fähigkeiten und globale Persönlichkeitsmerkmale zurück. Dies wird sozial als unberechtigt, als Hochmut angesehen und grundsätzlich negativ bewertet.
- ii. Der „authentische Stolz“ („ich bin stolz auf das, was ich getan habe“) ist an spezifische persönliche Leistungen gebunden und wird grundsätzlich als berechtigt empfunden, da er sich nach einem Erfolg einstellt.⁶

Aus evolutionspsychologischer Sicht besteht die Funktion von authentischem Stolz darin, sozialen Status aufrechtzuerhalten und zu verstärken. Insbesondere dient er als Rückmeldung über moralisch und sozial verträgliches Handeln, der Demonstration des positiven Selbstbildes der erlebenden Person und fördert Verhaltensweisen, die mit internalisierten sozialen Normen und Wertvorstellungen konform sind.⁷ Stolz als Emotion in seiner hybristischen Facette mag aus evolutionärer Sicht der Demonstration von Überlegenheit und Status und der Einschüchterung von Gegnern in kritischen Situationen dienen.⁸ Vor einem sozialkonstruktivistischen Hintergrund sind der Auslöser, der Ausdruck und die Bewertung von Stolz an die jeweilige Kultur gebunden, von gesellschaftlichen Wertvorstellungen und Normen abhängig. Dementsprechend ist Stolz nicht nur biologisch fundiert, nichts „rein Privates“⁹, sondern umfasst auch eine soziale Komponente.

Gemessen an seinem Vorkommen im DWDS-Korpus zählen zu den häufigsten Gründen für das Empfinden von Stolz die soziale und nationale

⁵ Tracy/Robins 2007a, S. 14.

⁶ Spitzer, Manfred: Warum sind wir stolz? In: *Nervenheilkunde* 28/2009, S. 232.

⁷ Tracy, Jessica/Richard Robins: The Nature of Pride. In: Tracy, Jessica/Richard Robins/June Price Tangney (Hgg.): *The Self-Conscious Emotions. Theory and Research*. New York et al. 2007b, S. 274ff.

⁸ Ebd., S. 276.

⁹ Mees, Ulrich: Zum Forschungsstand der Emotionspsychologie – eine Skizze. In: Schützeichel, Rainer (Hg.): *Emotionen und Sozialtheorie: disziplinäre Ansätze*. Frankfurt 2006, S. 113.

Gruppenzugehörigkeit (88,7%), die eigenen Errungenschaften bzw. Leistungen (27,9%) und die persönlichen Fähigkeiten bzw. Eigenschaften (5,8%).¹⁰

2. Emotionskonzepte und ihre Versprachlichung

Um über Emotionen sprechen zu können, ohne sie zugleich zu empfinden und zu zeigen, müssen sie mental repräsentiert sein. Menschen verfügen über Emotionskonzepte, denen übrigens ein besonderer Status zukommt: Emotionskonzepte referieren nicht auf die äußere Welt, sondern auf die internen, introspektiven Zustände. Aus diesem Grund wurden sie jahrelang als leere Konzepte betrachtet und aus der linguistischen Forschung ausgeschlossen.¹¹ Heutzutage besteht in der Fachliteratur weitgehender Konsens darüber, dass Emotionskonzepte mindestens drei Klassen von Informationen enthalten:¹²

- i. *Emotion scripts*, in denen Informationen über typische Auslöser von Emotionen repräsentiert sind. Menschen haben eine genaue Vorstellung prototypischer Situationen, die Angst, Ärger, Stolz, Eifersucht auslösen können.
- ii. Informationen über typische Verhaltensweisen (Angst-Flucht) und körperliche, vor allem mimische Ausdrucksformen von Emotionen. Für die Basisemotionen sind die Mimiken kulturübergreifend ähnlich, da sie nach Ekman genetisch determiniert und damit universal sind.¹³ Auch Stolz wird durch Gestik (aufrechte Körperhaltung, Kopf leicht nach hinten gebeugt,

¹⁰ DWDS (Digitalwörterbuch der Deutschen Sprache). Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW). <https://www.dwds.de/r> (Zugriff am 11.2.2021).

¹¹ Lakoff, George: *Woman, fire and dangerous things. What categories reveal about the mind?* Chicago et al. 1987, S. 380.

¹² Niedenthal, Paula M.: Emotion concepts. In: Lewis, Michael/Jeanette M. Haviland-Jones/Lisa Feldman Barrett (Hgg.): *Handbook of Emotions*. New York et al. 2008, S. 588.

¹³ Ekman, Paul: *Emotions revealed: Recognizing faces and feelings to improve communication and emotional life*. New York 2003, S. 1-17.

Arme hoch mit geballten Fäusten oder gebeugt an den Hüften) und Mimik (z.B. leichtes Lächeln) begleitet (s. Abb. 1):



Abb. 1: Paralinguistische Merkmale des Ausdrucks von Stolz nach Tracy/Robins 2007a: 270.

- iii. Mentale Repräsentationen der internen, introspektiven Zustände, die man beim Erleben einer Emotion erfährt – es ist ‚the hot component‘ der Emotion. Die Erfassung dieser Komponente war lange Zeit unmöglich, da man davon ausging, dass die mentalen Repräsentationen amodal sind, in Form abstrakter Symbole, propositional dargestellt werden können (z. B. Hund ist ein Tier, domestiziert, hat vier Beine, einen Schwanz, bellt). Die neueren, weitgehend durch neurologisch-bildgebende Verfahren wie PET und MRI unterstützten Ansätze der *embodied/grounded cognition* (vgl. z.B. die *Perceptual-Symbol-System-Theorie* von Barsalou¹⁴) werfen auf diesen

¹⁴ Barsalou, Lawrence W.: *Perceptual symbol systems*. *Behavioral and brain sciences* 22, 1999, S. 577-660.

Barsalou, Lawrence W.: *Grounded Cognition*. *Annual Review of Psychology* 59, 2008, S. 617-645.

Barsalou, Lawrence W.: *Grounded Cognition: Past, Present, and Future*. *Topics in Cognitive Science*, 2, 2010, S. 716-724.

Forschungsbereich ein neues Licht: Bei der Verarbeitung von sprachlichen Einheiten ist die neuronale Aktivität auf das gesamte Gehirn verteilt, umfasst verstärkt perzeptuelle Gehirnareale. Die mentalen Repräsentationen sind multimodal, d.h. sie enthalten Informationen in verschiedenen Sinnesmodalitäten. Demzufolge aktiviert der Ausdruck „Hund“ nicht nur propositionale Inhalte, sondern auch z.B. taktil repräsentiertes Wissen, wie sich der Hund beim Streicheln anfühlt oder olfaktorisch repräsentiertes Wissen wie er riecht (s. Abb. 2).¹⁵

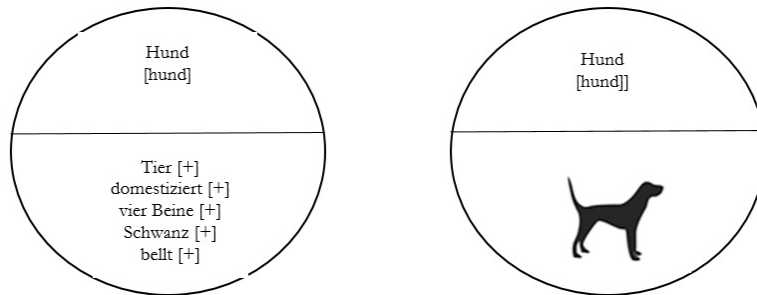


Abb. 2: Propositionale und multimodale Modellierung der konzeptuellen Seite der sprachlichen Einheit „Hund“

Analog existieren mentale Repräsentationen für Introspektion: die mentalen und emotionalen Zustände.¹⁶ Und es sind wahrscheinlich diese Repräsentationen, die mentalen Repräsentationen von introspektiv-emotionalen Zuständen, die den zentralen, integralen Teil unseres direkten Wissens über die Emotionen ausmachen. Jeder, der mal Trauer, Stolz oder Ärger empfunden hat, weiß, wie sich diese Emotion anfühlt, auch wenn dieses Wissen explizit schwer ausdrückbar ist.

Barsalou, Lawrence W.: The Human Conceptual System. In: Spivey, Michael J./Ken McRae/Marc F. Joannisse (Hgg.): *The Cambridge Handbook of Psycholinguistics*. Cambridge 2012, S. 239-258.

¹⁵ Sulikowska, Anna: Zur Einwirkung der Konzeptualisierungen auf die Elastizität der Bedeutung am Beispiel des Konzeptes „Hund“. In: Mazurkiewicz-Sokolowska, Jolanta/Anna Sulikowska/Werner Westphal (Hgg.): *Konzeptualisierung, Sprache und Diskurs*. Hamburg 2014, S. 57f.

¹⁶ Barsalou 2012, S. 247.

Zur Versprachlichung von Emotionen stehen Menschen drei Typen von Emotionsausdrücken zur Verfügung:¹⁷

- i. Expressive Emotionsausdrücke, die emotionale Zustände des Sprechers während der Kommunikation mit Hilfe der Interjektionen ach!, au!, pfui!, uff!, puh!, wow! zum Ausdruck bringen.
- ii. Deskriptive Emotionsausdrücke, die Emotionen direkt benennen: Wut, wütend, Ärger, sich ärgern.
- iii. Die größte Gruppe von Emotionsausdrücken bilden figurative Ausdrücke. Da der integrale Bestandteil der Emotionskonzepte in introspektiven Symbolen mental repräsentiert ist, die sprachlich schwer fassbar, explizit kaum mitteilbar sind, greifen Menschen zu ihrer Versprachlichung auf kognitive Mittel zurück, die unstrukturierte, schwer benennbare Erfahrungsbereiche unter Rückgriff auf konkretere Erfahrungsbereiche konzeptualisieren lassen. Diese Funktion kommt der konzeptuellen Metapher und Metonymie zu. Konzeptuelle Metaphern und Metonymien werden als Fenster in unsere Kognition betrachtet, die Aufschluss darüber geben, wie abstrakte Entitäten und Zustände konzeptualisiert werden.¹⁸ Im Folgenden wird die Konzeptuelle Metaphertheorie kurz umrissen.

3. Die konzeptuelle Metaphern- und Metonymietheorie

Die Konzeptuelle Metaphern- und Metonymietheorie wurde 1980 von Lakoff und Johnson in ihrer Monographie *Metaphors we live by* dargelegt.¹⁹ Auf die detaillierte Beschreibung der Konzeptuellen Metaphertheorie, ihre Entwicklung und ihre Kritik wird an dieser Stelle nicht eingegangen, sondern es wird versucht, die Grundbegriffe zu definieren und eine theoretische Basis für spätere Überlegungen zur metaphorisch-metonymischen Struktur des Stolz-Konzeptes zu legen.

In der Kognitiven Linguistik wird Metonymie als Projektionsprozess zwischen zwei Entitäten innerhalb einer Wissens-/Erfahrungsdomäne, Metapher als Projektionsprozess zwischen zwei unterschiedlichen Domänen aufgefasst.

¹⁷ Kövecses, Zoltan/Gary B. Palmer/René Dirven: Language and Emotion. The Interplay of Conceptualisation with Physiology and Culture. In: Dirven, René/Ralf Pörings (Hgg.): *Metaphor and Metonymy in Comparison and Contrast*. Berlin et al. 2003, S. 136f.

¹⁸ Ziem, Alexander: Embodied Emotions. Trauer im Spannungsfeld von Sprache und Emotion. In: Mazurkiewicz-Sokolowska, Jolanta/Anna Sulikowska/Werner Westphal (Hgg.): *Chancen und Perspektiven einer Emotionslinguistik*. Hamburg 2016, S. 24.

¹⁹ Lakoff, George/Mark Johnson: *Metaphors we live by*. Chicago 1980.

Bahnbrechend an der Konzeptuellen Metapherntheorie ist die Erkenntnis, dass die Metaphern und Metonymien nicht ausschließlich poetisch-sprachliches, für gekonnten Sprachgebrauch charakteristisches Sprachmittel sind, sondern eher eine kognitive Regel darstellen, die unser konzeptuelles System weitgehend strukturiert. Solche Metonymien und Metaphern haben einen kategorialen Charakter, sie manifestieren sich in zahlreichen sprachlichen Ausdrücken und können aus ihnen ermittelt werden. So liegt z.B. die konzeptuelle Metapher DAS LEBEN IST EIN WEG den folgenden Einwortmetaphern und Idiomen zugrunde, die einen wesentlichen Einfluss darauf haben, wie wir das Leben, die Geburt und den Tod konzeptualisieren: Lebenslauf, Werdegang, auf die Welt kommen, ein Kind zur Welt bringen, mit jmdm. geht es bergab/bergauf, dahingehen/hinübergehen/davongehen, in die Ewigkeit eingehen. Die Metaphern sind *embodied*, d. h. in der körperlich-perzeptuellen Erfahrung eines Menschen verankert.²⁰ Wir greifen in der Ausgangsdomäne auf das Konkrete, körperlich Erfahrbare (den Weg) zurück, um dem Abstrakten in der Zieldomäne (Leben) vertraute Umrisse zu geben. Metaphern etablieren also schwer fassbare Konzepte, heben ihre bestimmten Aspekte hervor. Oft basieren sie dabei auf präkonzeptuellen Strukturen, sogenannten *image schemas*, die in der frühesten Kindheit herausgebildet werden.²¹

4. Metaphorisch-metonymische Struktur des Konzepts *Stolz* in der deutschen Idiomatik

Im Folgenden werden die figurativen Ausdrücke, die zur Konzeptualisierung des Stolzes im Deutschen herangezogen werden, einer kognitiven Analyse unterzogen. Das Ziel der Analyse liegt in der Ermittlung der konzeptuellen Metaphern und Metonymien, die dem Emotionskonzept *Stolz* Struktur verleihen. Untersucht wurden 110 in lexikographischen Werken lemmatisierte Idiome. Idiome – polylexikalische festgeprägte Ausdruckseinheiten, die „eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden“²² – eignen sich zu kognitiv ausgerichteten Untersuchungen abstrakter Emotionskonzepte besonders gut, denn sie können als lexikalisierte, konventionalisierte Metaphern betrachtet werden.

²⁰ Schwarz-Friesel 2007, S. 61, 191.

²¹ Hampe, Beate: Image Schemas in Cognitive Linguistics: Introduction. In: Hampe, Beate (Hg.): *From Perception to Meaning: Image Schemas in Cognitive Linguistics*. Berlin et al. 2005, S. 1.

²² Burger, Harald: *Phraseologie*. Berlin 2015, S. 14f.

Es muss hervorgehoben werden, dass die Emotion Stolz in der deutschen Phraseologie vor allem in der negativen, hybristisch-überheblichen Ausprägung vertreten ist. Lediglich sieben Idiome bringen tendenziell den positiven Aspekt dieser Emotion zum Ausdruck (erhobenen Hauptes bzw. mit erhobenem Haupt, stolz wie ein Spanier, mit stolzer Brust, (sich) in Szene setzen, einen Höhenflug haben bzw. im Höhenflug sein, sein Licht leuchten lassen, sein Licht nicht unter den Scheffel stellen). Diese negative Konnotation muss jedoch nicht für das gesamte Stolz-Konzept charakteristisch sein: Für die Phraseologie ist es kennzeichnend, dass die Anzahl der negativen Idiome generell höher als die Anzahl der positiv konnotierten Idiome ist. So gibt es wesentlich mehr Idiome für Dummheit als für Klugheit, für Betrügen als für Ehrlichkeit. Zweifelsohne darf aber festgestellt werden, dass Stolz in der lexikalisierten figurativen Sprache vor allem in der negativen Ausprägung konzeptualisiert wird.

4.1 Konzeptuelle Metonymien

Grundlegend für die meisten Konzeptualisierungen des Stolzes in der deutschen Idiomatik ist die konzeptuelle Metonymie DIE SYMPTOME EINER EMOTION STEHEN FÜR DIE EMOTION. Da es keinen Zugang zu der Emotion an sich gibt, wird das versprachlicht, was direkt wahrnehmbar ist. Stolz wird also über einzelne körperliche Symptome und äußerlich wahrnehmbare Verhaltensweisen konzeptualisiert, in denen er sich manifestiert: das Vorwölben der Brust (sich wie ein Frosch aufblasen, mit geschwellter Brust), raumeinnehmende Dominanzgesten (ein kleiner Gernegroß, den dicken Wilhelm markieren), erhobenes Kinn (erhobenen Hauptes, die Nase hochtragen) und das damit verbundene Herabblicken auf andere (sich gern über andere erheben, auf dem hohen Ross sitzen), lautes Sprechen (kräftig ins Horn stoßen), das Voranstellen der eigenen Person (sich in Szene setzen). Die Metonymie DIE SYMPTOME EINER EMOTION STEHEN FÜR DIE EMOTION liegt dem Großteil des gesammelten empirischen Materials zugrunde, wird dann zusätzlich durch konzeptuelle Metaphern entwickelt und spezifiziert.

4.2 Konzeptuelle Metaphern

4.2.1 STOLZ SEIN IST (ÜBERMÄßIG) GROß SEIN, VIEL PLATZ EINNEHMEN

Eine wichtige metaphorische Projektion verbindet die räumlich-körperliche Domäne der Größe, des Volumens mit der abstrakteren Domäne des Stolzes. Für seine Beschreibung wird mit Vorliebe auf die körperlich verankerte Domäne STOLZ SEIN IST (ÜBERMÄßIG) GROß SEIN, VIEL PLATZ EINNEHMEN zurückgegriffen. Sie bringt den Aspekt des überheblichen Gebärdens zum Ausdruck, der mit der hybristischen Ausprägung des Stolzes korreliert. Innerhalb dieser Domäne lassen sich die folgenden vier Teilaspekte unterscheiden:

4.2.1.1 STOLZ SEIN IST DEN KÖRPERUMFANG VERGRÖßERN

Körperliche Größe ist biologisch mit Macht und Stärke assoziiert. Das Aufplustern des Gefieders, Fellsträuben, die Zurschaustellung der Muskeln sind als Imponiergehabe im Tierreich weit verbreitet. Der Stolz in der hybristischen Ausprägung wird in zahlreichen Idiomen als vorgetäuschte Körpergröße konzeptualisiert. Dies belegen Idiome wie:

1. sich wie ein Frosch aufblasen
2. sich gebärden / aufblasen wie ein Truthahn
3. dicke Backen machen
4. (mächtig) die Backen aufblasen
5. den Dicken machen / markieren
6. (den) dicken Mann markieren
7. den Dicken raushängen lassen
8. dick auftragen
9. einen auf dicke Hose machen
10. (sich) groß tun mit etw.
11. sich dick machen mit etwas
12. dick tun mit etw.
13. ein kleiner Gernegroß
14. die große Nummer
15. sich in die Brust werfen
16. hält sich für den / die Größten / Größte
17. (den) Mund (sehr) voll nehmen
18. (den) Mund zu voll nehmen
19. ein aufgeblasener Kerl / Narr / Geselle... sein

20. ein aufgeblasener Frosch sein
21. den großen Herrn spielen
22. den großen Mann markieren / spielen
23. kennt (auch) keine kleinen Leute mehr
24. mit geschwellter / stolzer Brust
25. den dicken Wilhelm markieren
26. den dicken Max machen / spielen / markieren
27. einen auf dicken Max machen
28. den dicken Max raushängen lassen
29. vor Stolz (fast) platzen

4.2.1.2 STOLZ SEIN IST VIEL PLATZ AUF DER BÜHNE EINNEHMEN

Mit der konzeptuellen Metapher STOLZ SEIN IST ÜBERMÄßIG GROß SEIN verschränkt sich in manchen Belegen die Metapher DAS LEBEN IST EINE AUFFÜHRUNG. Hochmütiges Verhalten wird mit übermäßiger Hervorhebung, Positionierung der erlebenden Person auf der Bühne konzeptualisiert. Profiliert wird hier das raumeinnehmende Verhalten der erlebenden Person auf einer eingeschränkten Fläche. Dafür stehen Idiome wie:

1. (sich) in Szene setzen
2. sich mächtig aufspielen
3. groß auftreten (als/wie ein...)
4. (sich) in den Vordergrund schieben
5. (sich) in den Vordergrund spielen
6. eine Show / Schau abziehen

4.2.1.3 STOLZ SEIN IST EIN GROßES ARTIKULATIONSORGAN HABEN

In zahlreichen Idiomen verzahnt sich der Stolz in der hybristischen Ausprägung mit verbalen Aspekten: dem Prahlen, Angeben, Schwadronieren. In diesem Fall ist Stolz konzeptuell durch den Bezug auf ein großes Artikulationsorgan repräsentiert. Dies kommt in Idiomen vor wie:

7. eine große Klappe haben / riskieren
8. einen großen Mund / Rand / ein großes Maul / Mundwerk haben
9. die Klappe / den Mund / das Maul / den Rand / den Rachen aufreißen
10. einen großen Mund / Rand / ein großes Maul / Mundwerk haben

11. ein loses / lockeres Mundwerk haben
12. ein loses Maul haben
13. (eine) große Fresse haben
14. (die) Schnauze aufreißen
15. eine große Schnauze haben
16. großschnauzig / großschnäuzig daherreden
17. eine dicke / große Lippe riskieren

4.2.1.4 VERBALE ÜBERHEBLICHKEIT IST DAS AUSSPRECHEN VON WORTEN GROßEN FORMATS

Die metaphorische Projektion von Größe auf den als Hochmut verstandenen Stolz kann ebenfalls auf verbales Verhalten übertragen werden, z. B.

1. (große) Sprüche klopfen / machen
2. große Töne spucken
3. das große Wort führen
4. große Worte machen
5. große Reden führen / schwingen / halten

4.2.2 STOLZ SEIN IST OBEN SEIN

Ähnlich produktiv im phraseologischen Bestand des Deutschen ist die körperlich-räumlich verankerte konzeptuelle Kategorie oben-unten. Diese vermessene, abschätzig-herablassende Komponente in der überheblichen Ausprägung von Stolz ist repräsentiert in Phrasemen wie:

1. sich über etw./jmdn. erhaben fühlen
2. sich gern über andere erheben
3. sich aufs hohe Ross setzen
4. auf dem hohen Ross sitzen
5. sich aufs hohe Pferd setzen
6. jmdn. von oben herab behandeln
7. Kopf oben
8. den Kopf stolz in den Nacken werfen
9. den Kopf hochtragen
10. die Nase hochtragen
11. mit jmdm. von oben herab sprechen/umgehen
12. auf hohen Kothurnen schreiten
13. auf hohem Kothurn einherschreiten
14. auf Stelzen gehen

15. meinen / sich einbilden, man könnte den anderen / allen Leuten auf den Hut spucken
16. Oberwasser haben
17. einen Höhenflug haben; im Höhenflug sein
18. [hoch]erhobenen Hauptes; mit erhobenem Haupt

4.2.3 STOLZ SEIN IST VIEL BEWEGUNG UM SICH MACHEN

Das anmaßende Verhalten, das mit der überheblichen Ausprägung von Stolz assoziiert wird, versprachlichen die folgenden Idiome durch das Zurückgreifen auf die konzeptuelle Domäne der Motorik:

1. am Rad drehen
2. Schaum schlagen
3. die Welle reißen; eine große Welle reißen
4. eine Welle / Riesenwelle machen
5. einen großen / viel Wirbel (um etwas) veranstalten / machen
6. (viel) Wind (um etwas) machen
7. viel Aufhebens von sich machen
8. auf den Putz hauen
9. auf die Kacke hauen
10. auf die Pferde hauen

4.2.4 STOLZ SEIN IST LAUT SEIN

Ferner wird das Konzept des hybristischen Stolzes durch die konzeptuelle Metapher der übermäßigen Lautstärke durch die folgenden idiomatischen Phraseme kodiert:

1. kräftig ins Horn stoßen
2. den Lauten machen
3. auf die Pauke hauen
4. aufs Blech hauen
5. laut werden
6. (groß) heruntönen

4.2.5 STOLZ SEIN IST HELL SEIN

Stolz wird schließlich durch die Metapher der Helligkeit konzeptualisiert, die eine Korrelation von berechtigtem Stolz mit Leuchten herstellt:

1. sein Licht leuchten lassen
2. sein Licht nicht unter den Scheffel stellen
3. sich mit dem Nimbus des Künstlers / großen Wissenschaftlers umgeben

Am dritten Beleg wird deutlich, dass dieselbe Metapher auch eine kritische Distanzierung versprachlicht.

5. Fazit – Ausblick

Den Ausgangspunkt zur Konzeptualisierung des Stolzes in vielen Idiomen des Korpus macht das metonymische Konzept DIE SYMPTOME DER EMOTION STEHEN FÜR DIE EMOTION. Ermitteln lassen sich auch fünf metaphorische Konzepte, die der Versprachlichung der Emotion Stolz dienen und hierarchisch strukturiert sind. Vielen metaphorischen Erweiterungen liegen körperliche Ausdrucksformen der Emotion Stolz zugrunde, die wohl universalen Charakter haben. In quantitativer Hinsicht lässt sich Folgendes anmerken:

88 von 110 Idiomen, die zur Versprachlichung des Konzepts Stolz im Deutschen dienen, lassen sich einer konzeptuellen Metapher zuordnen. In der Ausgangsdomäne dominieren körperlich-räumliche Inhalte, die auf den engen Zusammenhang zwischen Körperlichkeit bzw. räumlicher Orientierung und emotionalen Erlebniskategorien hinweisen: Stolz und stolzes Verhalten werden weitgehend über den metaphorischen Rückgriff auf die Vergrößerung des Körperrumfangs, überdimensionale Körperteile oder Körperorgane (z. B. STOLZ SEIN IST ÜBERMÄßIG GROß SEIN, VIEL PLATZ EINNEHMEN) oder auf die erhöhte Position (STOLZ SEIN IST OBEN SEIN) konzeptualisiert. Körperlich-räumliche Verankerung der Ausgangsdomäne lässt sich in 69 Idiomen nachweisen.

Wichtig sind auch motorische Körperfunktionen (STOLZ SEIN IST VIEL BEWEGUNG UM SICH MACHEN), die in zehn Idiomen repräsentiert sind.

Sensorische Körperfunktionen (STOLZ SEIN IST LAUT SEIN, STOLZ SEIN IST HELL SEIN) sind in neun Idiomen vertreten.

Unter dem Gesichtspunkt der Kohärenz ergibt sich, dass die ermittelten konzeptuellen Metaphern die Intensität, die Maßlosigkeit als gemeinsames Merkmal miteinander teilen. Insbesondere wird der Ausdruck von Stolz mit anmaßender Selbstdarstellung, übermäßiger räumlicher Ausbreitung, übertriebenem Bewegungsdrang und hoher Lautstärke assoziiert. Sie heben Aspekte des Stolz-Konzeptes hervor, die vorwiegend negativ konnotiert sind und im

ermittelten Korpus als prototypisch gelten. Positiv wird Stolz nur in einer geringen Anzahl von Idiomen konzeptualisiert, die auf die legitimierte Anerkennung von Leistungen der erlebenden Person hinweisen. Dieses Ergebnis sollte jedoch vor dem Hintergrund der Tatsache relativiert werden, dass der gesamte Bereich der Idiomatik zumeist negative Urteile und Wertungen versprachlicht. Zudem lassen sich die hier ermittelten Ergebnisse nicht auf den gesamten Wortschatz übertragen. Belegt ist die Dominanz des hybristischen Aspekts von Stolz nur im Hinblick auf die hier untersuchte idiomatische Lexik. So weisen seine häufigsten im DWDS-Textkorpus ermittelten Kollokationspartner (glücklich, froh, zufrieden, dankbar, selbstbewusst) auch auf die positive Wertung des Stolz-Konzeptes in freien Wortverbindungen. Infolgedessen sollten die vorliegenden Ergebnisse durch eine umfassende Untersuchung ergänzt werden, die neben Phraseme figurative Sprache im Allgemeinen erforscht.

Literatur

Sekundärliteratur

- Barsalou, Lawrence W.: Perceptual symbol systems. In: *Behavioral and brain sciences* 22, 1999, S. 577-660.
- Barsalou, Lawrence W.: Grounded Cognition. In: *Annual Review of Psychology* 59, 2008, S. 617-645.
- Barsalou, Lawrence W.: Grounded Cognition: Past, Present, and Future. *Topics in Cognitive Science*, 2, 2010, S. 716-724.
- Barsalou, Lawrence W.: *The Human Conceptual System*. In: Spivey, Michael J./ Ken McRae/Marc F. Joanisse (Hgg.): *The Cambridge Handbook of Psycholinguistics*. Cambridge 2012, S. 239-258.
- Burger, Harald: *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin 2015.
- Damasio, Antonio: *Looking for Spinoza. Joy, Sorrow and the Feeling Brain*. Orlando 2003.
- Duden - *Das Synonymwörterbuch*. Mannheim 2004 (CD-ROM).
- Ekman, Paul: *Emotions revealed: Recognizing faces and feelings to improve communication and emotional life*. New York 2003.
- Hampe, Beate: Image Schemas in Cognitive Linguistics: Introduction. In: Hampe, Beate (Hg.): *From Perception to Meaning: Image Schemas in Cognitive Linguistics*. Berlin et al. 2005, S. 1-12.
- Hart, Daniel/Kyle Matsuba: The Development of Pride and Moral Life. In: Tracy, Jessica; Richard Robins/June Price Tangney (Hgg.): *The Self-Conscious Emotions. Theory and Research*. New York et al., 2007, S. 114-133.
- Kövecses, Zoltan/Palmer, Gary B./Dirven, René: Language and Emotion. The Interplay of Conceptualisation with Physiology and Culture. In: Dirven

- René/Ralf Pörings (Hgg.): *Metaphor and Metonymy in Comparison and Contrast*. Berlin et al. 2003, S. 133-159.
- Lakoff George: *Woman, fire and dangerous things. What categories reveal about the mind?* Chicago et al. 1987.
- Lakoff, George/Mark Johnson: *Metaphors we live by*. Chicago 1980.
- Lewis, Michael: Self-Conscious Emotions: Embarrassment, Pride, Shame, and Guilt. In: Lewis, Michael/Jeannette Haviland-Jones/Lisa Feldman Barrett (Hgg.): *Handbook of Emotions*. New York et al. 2008, S. 742-756.
- Mees, Ulrich: Zum Forschungsstand der Emotionspsychologie – eine Skizze. In: Schützeichel, Rainer (Hg.): *Emotionen und Sozialtheorie. Disziplinäre Ansätze*. Frankfurt 2006, S. 104-124.
- Niedenthal, Paula M.: Emotion concepts. In: Lewis, Michael/Jeannette M. Haviland-Jones/Lisa Feldman Barrett (Hgg.): *Handbook of Emotions*. New York et al. 2008, S. 587-600.
- Schwarz-Friesel, Monika: *Sprache und Emotion*. Tübingen et al. 2007.
- Spitzer, Manfred: Warum sind wir stolz? *Nervenheilkunde* 28/2009, S. 232-235.
- Sulikowska, Anna: Zur Einwirkung der Konzeptualisierungen auf die Elastizität der Bedeutung am Beispiel des Konzeptes „Hund“. In: Mazurkiewicz-Sokolowska, Jolanta/Anna Sulikowska/Werner Westphal (Hgg.): *Konzeptualisierung, Sprache und Diskurs*. Hamburg 2014, S. 55-77.
- Tracy, Jessica/Richard Robins: The Self in Self-Conscious Emotions: A Cognitive Appraisal Approach. In: Tracy, Jessica/Richard Robins/June Price Tangney (Hgg.): *The Self-Conscious Emotions. Theory and Research*. New York et al. 2007a, S. 3-20.
- Tracy, Jessica/Richard Robins: The Nature of Pride. In: Tracy, Jessica/Richard Robins/June Price Tangney (Hgg.): *The Self-Conscious Emotions. Theory and Research*. New York et al. 2007b, S. 263-282.
- Wierzbicka, Anna: „Pain“ and „Suffering“ in Cross-Linguistic Perspective. In: Goddard, Cliff/Ye Zhengdao (Hgg.): *„Happiness“ and „Pain“ across Languages and Cultures*. Amsterdam et al. 2016, S. 19-44.
- Ziem, Alexander: Embodied Emotions. Trauer im Spannungsfeld von Sprache und Emotion. In: Mazurkiewicz-Sokolowska, Jolanta/Anna Sulikowska/Werner Westphal (Hgg.): *Chancen und Perspektiven einer Emotionslinguistik*. Hamburg 2016, S. 13-36.

Internetquellen

- DWDS (Digitalwörterbuch der Deutschen Sprache). Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW). <https://www.dwds.de/r> (Zugriff am 11.2.2021).